



# HERMANN HESSES GLASPERLENSPIEL

herausgegeben von  
Friedrich Bran & Martin Pfeifer  
Verlag Bernhard Gengenbach

" D A S G L A S P E R L E N S P I E L " als Bildungsroman  
aus japanischer Sicht

Hermann Hesses Werke, besonders seine früheren, erfreuen sich in Japan zwar immer noch großer Beliebtheit, aber von seinen späteren wird vor allem "Das Glasperlenspiel" bei uns wenig gelesen. Nehmen wir als Beispiel die in japanischer Sprache als Taschenbuch im Shinchōsha Verlag erschienene Hesse-Gesamtausgabe. "Unterm Rad" wird mit 26,4 Prozent am besten verkauft, es folgen "Gedichte" mit 13,3, "Demian" mit 10,7 und "Narziss und Goldmund" mit 9,8 Prozent. Der Anteil des "Glasperlenspiels" am Gesamtabsatz dieser Hesse-Ausgabe beträgt aber nur 1,2 Prozent.<sup>1)</sup> Ein Grund dafür könnte wohl sein, daß die Welt des reinen Geistes im "Glasperlenspiel" den Japanern zu ideell erscheinen mag. Verallgemeinernd gesagt, neigen wir Japaner mehr zum Realen und Sinnlichen als zum Ideellen und Abstrakten. Es gibt aber bei uns auch eine andere Tendenz. Aus einer Umfrage geht hervor, daß die meisten Japaner Hesses Bücher auch als Entwicklungsromane lesen, als Romane, in denen es um die Entwicklung der Persönlichkeit und ihre Entfaltung geht. Der Entwicklungsroman oder der Bildungsroman wird seit langem als spezielle deutsche Romanart verstanden, und auch die Japaner legen auf die Bildung der Persönlichkeit großen Wert. Von da her gibt es wohl für uns eine Möglichkeit des Zugangs zum "Glasperlenspiel". Wir haben uns mit den Gestalten in Hesses Werken wie Peter Camenzind, Hans Giebenrath, Sinclair, Siddhartha und Goldmund, die alle auf der Suche nach Selbstverwirklichung sind, befreundet. Josef Knecht ist da keine Ausnahme.

Bevor ich "Das Glasperlenspiel" betrachte, möchte ich daher zunächst unter Hesses Werken vor allem "Peter Camenzind", "Demian" und "Steppenwolf" vom Standpunkt des Bildungsromans aus - wenn auch die Definition dieses Begriffs und seine Verwendung noch umstritten sind - verfolgen.

1

Shinichirō Nakamura (\*1918), ein japanischer Romanschriftsteller der Gegenwart und Romanist zugleich, schreibt in einem Essay mit dem Titel "Der Reiz der Dichtung" einige Sätze über den deutschen Bildungsroman. Er weist besonders auf folgende charakteristische Merkmale des deutschen Romans im Vergleich mit dem japanischen und französischen hin:

1. Der deutsche Roman ist eine Bühne, auf der Entwicklung und Metamorphose der Innenwelt des Helden gezeigt werden.

2. Der Romanheld nimmt nicht gegen die ihn umgebende Gesellschaft Stellung, sondern hält die reale Gesellschaft für gut und lernt stets von ihr.
3. Die Personen im Roman sprechen oft für die philosophischen Anschauungen des Autors oder äußern dessen lyrische Stimmungen. Der "Meister" ist z.B. weniger der "Madame Bovary" ähnlich als dem "Essay" von Montaigne.

Auf die Frage, ob alle Bemerkungen Nakamuras über den deutschen Bildungsroman gültig sind, möchte ich hier nicht eingehen, sondern die drei Aspekte, die ihm bei der Lektüre des deutschen Romans aufgefallen sind, für meine eigenen Betrachtungen zu Hermann Hesses Werken benutzen: Werden, Gesellschaft und Romanform.

Unter den Werken Hesses ist "Peter Camenzind" jenes, das die obigen Merkmale eines Bildungsromans am deutlichsten aufweist; denn in diesem Buch läßt Hesse den Helden oft seine eigenen lyrischen Stimmungen und Lebensanschauungen, die mit der Handlung des Romans nicht direkt zusammenhängen, aussprechen, statt ein gesellschaftliches Ereignis oder eine Menschenseele als abgeschlossenes Ganzes objektiv-realistisch zu schildern. Es handelt sich dabei eher um die innere Entwicklung des Helden. Die Ausbildung ist auch da eine Lebenswanderung. "Lernen, schaffen, schauen, wandern - die ganze Fülle des Lebens glänzte in flüchtigem Silberblick vor meinem Auge auf, und wieder wie in Knabenzeiten zitterte etwas in mir mit unbewußt mächtigem Zwang der großen Weite der Welt entgegen" (WA, I, 379)<sup>2)</sup>. Hier sei auf den von Wilhelm Dilthey formulierten Gattungsbegriff des Bildungsromans hingewiesen. "Von dem Wilhelm Meister und dem Hesperus ab stellen sie alle den Jüngling jener Tage dar; wie er in glücklicher Dämmerung in das Leben eintritt, nach verwandten Seelen sucht, der Freundschaft begegnet und der Liebe, wie er nun aber mit den harten Realitäten der Welt in Kampf gerät und so unter mannigfachen Lebenserfahrungen heranreift, sich selber findet und seiner Aufgabe in der Welt gewiß wird" (Wilhelm Dilthey: Das Erlebnis und die Dichtung). Der Jüngling Peter tritt mit glücklichen Erwartungen in das Leben ein und erlebt die Freundschaft mit Richard und die Liebe zu Erminia Aglietti. Dann kommen für ihn aber der Abschied von Erminia, Richards Tod und schließlich die völlige Enttäuschung durch das Stadtleben. Nach dem harten Leben sieht Peter ein, daß es seine Aufgabe sei, seine Erfahrungen mit Menschenliebe und Naturliebe niederzuschreiben und sie seinen Mitmenschen mitzuteilen. Wenn man dieses Buch so betrachtet, entspricht sein Inhalt der Bestimmung von Dilthey.

Im Buch "Der grüne Heinrich" (2. Fassung) von Gottfried Keller, das in Japan auch als Bildungsroman gern gelesen wird, werden Heinrichs Naturerlebnis in seiner Heimat, seine Liebe zu Anna und Judith, das Leben in der deutschen Großstadt und die Freundschaft mit Kunstmalern ebenso autobiographisch dargestellt wie im "Peter Camenzind". Beide Werke haben die Form, in der die Ausbildung des Helden durch mannigfache Lebenserfahrungen auffällig ist, gemeinsam. Heinrichs Heimkehr wegen der Erkrankung der Mutter entspricht derjenigen Peters wegen der Erkrankung des Vaters. Nur die Lebensweisen nach der Heimkehr sind nicht gleich. Heinrich erkennt die Grenzen seiner malerischen Begabung, verzichtet auf ein Leben als Maler und widmet sich der politischen Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit. Peter denkt aber, es wäre ihm soviel oder mehr als der Gemeinderat wert, seine Jugendsehnsucht, ein Dichter zu werden, zu erfüllen. Seine Ausbildung zielt nämlich auf ein festes Selbstbewußtsein als Dichter, nicht auf ein bürgerliches Dasein. Heinrich dagegen tritt in die gesellschaftliche Tätigkeit ein, indem er wie Wilhelm Meister auf sein Künstlerleben verzichtet. Der "Wilhelm Meister" wird als bürgerlicher Bildungsroman bezeichnet, weil sich der Held schließlich mit Entsagung auf ein bürgerliches Dasein beschränkt. Im "Grünen Heinrich" ist das Selbstbewußtsein als Bürger in der Gesellschaft oder im Staat noch deutlicher dargestellt. Der "Peter Camenzind" aber ist ein "Künstlerroman" oder ein "romantischer Bildungsroman".

Warum entsteht aber bei so einem Bildungsroman der Unterschied zwischen dem bürgerlichen Roman einerseits und dem Künstlerroman andererseits? Der Grund dafür wäre im Unterschied der Zeit zwischen den beiden Werken zu suchen. In der Zeit des "Peter Camenzind" hat der Kapitalismus noch Fortschritte gemacht, und die Menschenwelt ist immer mehr mechanisiert worden. Das Buch ist eine Reaktion gegen diese Tendenz, und Peter beabsichtigt die Wiedergewinnung der verlorenen Humanität. Die industrielle Revolution brachte nicht nur die Veränderung der Sozialstruktur, sondern auch mit dem Entstehen der Großstädte Stadtfragen mit sich. Die Autoren des Naturalismus haben angesichts dieser sozialen Probleme zuerst analytische und kritische Gesellschaftsromane geschrieben, die aber später in eine Diffamierung entartet sind. Die Tatsache, daß das Erscheinen des "Peter Camenzind" von den damaligen Lesern sehr begrüßt worden ist, bestätigt wohl, daß sie statt der naturalistischen Literatur eine andere, d.h. neuromantische erwartet haben. Der Bildungsroman gehört nicht zum Naturalismus. Die Tradition des "Meister" ist im Naturalismus unterbrochen worden. Hesse sagt in seinem Essay "Wilhelm Meisters Lehrjahre": "Erst der Naturalismus im letz-

ten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts hat den Wilhelm Meister als Vorbild verlassen und entthront. Neue geistige Zusammenhänge, neue geschichtliche Bildungen waren erschienen, aus jungen fremdländischen Literaturen, vor allem aus der russischen, war neuer Rohstoff herangewachsen. An die Stelle des sogenannten Bildungsromans, deren größter der Meister blieb, trat der psychologische und der soziale Roman" (WA,XII,164). Die Tradition des Bildungsromans ist erst im Antinaturalismus wieder aufgelebt. Der neue Bildungsroman aber hat die vorbildliche Gestalt der Goethe-Zeit verloren, in der die individuelle Persönlichkeitsbildung mit dem gesellschaftlichen Fortschritt übereinzustimmen schien. Er mußte eine Abart werden. Es ist nicht mehr die reale Gesellschaft, sondern die Natur, die für Peters Ausbildung eine große Rolle spielt. Die Gesellschaft, die hier gemeint ist, ist die spätere bürgerliche Gesellschaft vom Ende des neunzehnten Jahrhunderts bis zum Anfang des zwanzigsten. Eine bürgerliche Gesellschaft, in der "Der grüne Heinrich" sich als ein bürgerlicher Bildungsroman behaupten könnte, würde keine moderne zivilisatorische Gesellschaft bedeuten. Der bürgerliche Geist von Goethe oder Keller ist jetzt nur als eine Möglichkeit denkbar, und der Zusammenbruch dieser ausgehenden Gesellschaft rückte immer näher. Der Zwiespalt zwischen dem Bürger und dem Künstler, dem Leben und dem Geist ist bei Thomas Mann präzise zum Ausdruck gebracht worden. Dieses Problem war auch für Hesse zwar ein sehr bedenkliches, aber er hat Peter einfach den Weg zum Künstler nehmen lassen. Im Angesicht des Ersten Weltkriegs setzte Hesse sich erneut mit diesem Problem auseinander, und als Folge davon erschien das Buch "Demian".

## 2

Es ist fraglich, ob man den "Demian" als Bildungsroman bezeichnen darf; denn die Introversion beim "Demian" weicht von der Definition des Bildungsromans als Dialektik zwischen Außenwelt und Innenwelt ab. Die Umwelt Sinclairs, sowohl Personen als auch Ereignisse, verlieren allmählich ihre Realität, und sein Freund Demian, Demians Mutter Eva und sogar der Erste Weltkrieg werden schließlich Symbole der unbewußten Innenwelt des Helden. Man müßte den "Demian" deshalb eher einen psychoanalytischen Bildungsroman nennen. Das Gewichtsverhältnis zwischen der Welt und dem Ich ist je nach der Entwicklung des Selbstbewußtseins unterschiedlich. Bei Hesse liegt das Gewicht mehr auf dem Ich. Wenn man aber den "Demian" vom Standpunkt des Zeitbewußtseins aus betrachtet, handelt es sich um den Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Das bedeutete für Hesse den Zusammenbruch der späteren bürgerlichen Gesellschaft, die in eine Sackgasse geraten war, und zugleich die Erwartung der Geburt einer neuen Welt. Ein neues Menschenbild, ein neues

Weltbild wird gesucht. Es sollte den Gegensatz zwischen Abel und Kain, Bürger und Künstler, Leben und Geist auflösen. "Und dann wird sich zeigen, daß der Wille der Menschheit nie und nirgends gleich ist mit dem der heutigen Gemeinschaften, der Staaten und Völker, der Vereine und Kirchen. Sondern das, was die Natur mit dem Menschen will, steht in den einzelnen geschrieben, in dir und mir. Es stand in Jesus, es stand in Nietzsche. Für diese allein wichtigen Strömungen - die natürlich jeden Tag anders aussehen können, wird Raum sein, wenn die heutigen Gemeinschaften zusammenbrechen" (WA,V,135). Demian ist einer derjenigen Menschen, die diesem Willen der Menschheit, der Natur und des Schicksals folgen, und er führt Sinclair dazu. Es ist der Weg zum Weltbürgertum. Die neue Menschengruppe im "Demian" ist ein Geheimbund wie im "Meister" und "Hyperion". Man entschließt sich zu einer neuen Gemeinschaft. Das Zeitproblem aber wird bei Hesse nicht objektiv betrachtet und analysiert, sondern als dichterische Ahnung angedeutet, symbolisch und allegorisch dargestellt; deshalb verliert der Leser sehr leicht die Außenwelt, die Wirklichkeit aus den Augen. Der "Demian" bot dem Nachkriegsdeutschland eine Möglichkeit. Aber diese Möglichkeit wurde nicht verwirklicht. Hesse schrieb Thomas Mann Anfang Dezember 1931 von seiner Enttäuschung über die Weimarer Republik. "Dieser haltlose geistlose Staat ist entstanden aus dem Vakuum, aus der Erschöpfung nach dem Kriege. Die paar guten Geister der "Revolution", welche keine war, sind totgeschlagen, unter Billigung von 99 Prozent des Volkes. Die Gerichte sind ungerecht, die Beamten gleichgültig, das Volk vollkommen infantil. Ich habe anno 1918 die Revolution mit aller Sympathie begrüßt, meine Hoffnungen auf eine ernstzunehmende deutsche Republik sind seither längst zerstört." 1927 ist das Buch "Der Steppenwolf" erschienen, in dem Hesse die Verhältnisse der zehn Jahre des Nachkriegsdeutschlands in seinem inneren Spiegel widergespiegelt hat. Die Schaffensperiode dieses Werkes, das seinen Verfasser endgültig als Außenseiter erscheinen ließ, war eben die stabilste Zeit der Weimarer Zeit, nämlich "die goldenen zwanziger Jahre". Die kapitalistische Gesellschaft damals war Hesses Meinung nach dem bürgerlichen Geist eines klassischen Humanismus der Goethe- oder Keller-Zeit ganz fremd. Hesses Kritik an der Zeit war zweiseitig: sie war zugleich Kritik an sich selbst. Harry Haller kann weder dichterische Sendung empfinden wie Peter Camenzind, noch den Entschluß zu einer neuen Gemeinschaft fassen wie Sinclair. Die Grundlage zur Bildung der Persönlichkeit gibt es nicht mehr. Die Vorstellung der Persönlichkeit ist sogar wahnsinnig, und Harry Haller ist an seiner zu starken Personifikation schuldig. Er muß im "magischen Theater" entpersonifiziert werden, um sich von der Schuld zu retten. Im Hintergrund stand die damalige bürgerliche Gesell-

schaft, die sich dann allmählich dem Faschismus zuneigte. Der Held Harry Haller macht sich darauf gefaßt, sein qualvolles Leben noch oft zu wiederholen, um schließlich ins Reich der "unsterblichen Menschen" einzutreten. Diese unsterblichen Menschen werden dann in Hesses Werken Morgenlandfahrer. Obgleich Hesses Zeitkritik etwas vom Utopischen und Idealistischen hat, statt eine historische Perspektive zu geben, findet der Steppenwolf Hesse, der nirgends Bürgerrecht hat, eine Möglichkeit, seine Existenz erst in dem Bund der Morgenlandfahrer zu begründen.

3

In der "Morgenlandfahrt" und im "Glasperlenspiel" scheint mir ein neuer Ton anzuklingen. Es sind die Gedanken "Bund" und "Dienst". Die Vorstellung "Bund" kommt zwar im "Demian" vor, aber seit der "Morgenlandfahrt" wird sie immer deutlicher. Der Oberste des Bundes Leo ist zugleich ein Diener. Die Kerzenfigur H.H. schmilzt und rinnt in das Bild Leos hinüber. Der Held im "Glasperlenspiel" heißt Knecht (Dienender) und besitzt keine eigenwillige Persönlichkeit mehr, sondern eine elastische, die sich dem Bund anpassen kann. "Jetzt aber hatte bei mir jene Lebensperiode begonnen, wo es keinen Sinn mehr hat, eine fertige und mehr als genug differenzierte Persönlichkeit immer weiter auszubauen und zu differenzieren, wo statt dessen die Aufgabe sich meldet, das wertere Ich wieder in der Welt untergehen zu lassen und sich, angesichts der Vergänglichkeit, den ewigen und außerzeitlichen Ordnungen einzureihen" (WA,VI,407, "Kurzgefaßter Lebenslauf"). Das Ergebnis, diese Aufgabe zu erfüllen, ist "Das Glasperlenspiel", das den Morgenlandfahrern gewidmet ist. In der Gegenwart, in der Subjekt und Objekt völlig getrennt sind, müßte das Schicksal des Bildungsromans eine Tendenz zur inneren Entwicklung noch verstärken oder eine Utopie bauen. In der Schaffensperiode des "Glasperlspiels", von 1931 bis 1942, herrschte der Nationalsozialismus über Deutschland. "Ich mußte, der grinsenden Gegenwart zum Trotz, das Reich des Geistes und der Seele als existent und unüberwindlich sichtbar machen, so wurde meine Dichtung zur Utopie, das Bild wurde in die Zukunft projiziert, die üble Gegenwart in eine überstandene Vergangenheit gebannt. Und zu meiner eigenen Überraschung entstand die kastalische Welt wie von selbst" (Brief, Januar 1955, an Rudolf Pannwitz). In diesem Sinne ist das "Glasperlenspiel" gewiß ein utopischer Roman. Jedoch, diese Utopie ist kein willkürliches Produkt, keine grundlose Welt. In der Einleitung des Werkes wird erklärt, daß die Idee des Glasperlspiels mit den Gedanken derer, die sich um die Einheit aller Kunst und Wissenschaft, nämlich die "Universitas Litterarum", bemüht haben wie Pythagoras, scholastische Philosophen, Humanisten, Cusanus, Leibniz, Nova-

lis, Hegel u.a., aufs innigste zusammenhängt. Diese Idee hat sich also aufbauend auf der europäischen Geistesgeschichte entwickelt. Und die Bewegung, die Kastalien und das Glasperlenspiel hervorgebracht hat, soll schon in der Zeit des Feuilletonismus begonnen haben. Sie ist eine Zeit, in der sich der Individualismus der bürgerlichen Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts verstiegen, der Begriff der Bildung den bisherigen Sinn schon verloren hat und die haltlose, dekadente und utilitaristische Zivilisation herrschte. Die Bildung bedeutet dabei Verbildung oder Scheinbildung. Das Geistesreich Kastalien ist ein Ergebnis der Bewegung, aus dieser Situation die wahre Bildung zu retten. Kastalien stammt vom Griechischen Kastalia. In der Antike war die Paideia ein bedeutender Begriff. In einem Brief Hesses an Siegfried Unseld heißt es:

"Am Anfang war es mir vor allem, ja beinahe einzig darum zu tun, Kastalien sichtbar zu machen, den Gelehrtenstaat, das ideale weltliche Kloster, eine Idee oder, wie die Kritischen meinen, einen Wunschtraum, der zumindest seit der Zeit der Platonischen Akademie vorhanden und wirksam war, eins der Ideale, die durch unsre ganze Geistesgeschichte auch als wirksame "Leitbilder" da waren. Dann wurde mir klar, daß die innere Wirklichkeit Kastaliens nur in einer dominierenden Person, einer geistigen Helden- und Duldergestalt, überzeugend sichtbar gemacht werden könne, und so trat Knecht in den Mittelpunkt der Erzählung ..." (1949/1950). Das ist der Grund dafür, warum dieses Werk zwei Titel hat: Haupttitel "Das Glasperlenspiel" und Untertitel "Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften". Im Sinne dieses Doppelthemas könnte man vom Bildungsroman sprechen; denn auf der einen Seite hat der Dichter das traditionelle europäische Ideal der Universitas Litterarum weiterentwickelt und als Glasperlenspiel verwirklicht. Auf der anderen Seite hat der Held Knecht sich selbst verwirklicht, indem er durch "Berufung" in Kastalien eingetreten ist, dann die höchste Stufe der Hierarchie erreicht hat, durch "Erwachen" aber aus Kastalien ausgetreten und schließlich in der wirklichen Welt den Tod als Entelechie gestorben ist. Dieser Werdegang, der von einer Spannung zwischen Geist und Welt, Leben und Tod, Okzident und Orient getragen wird, zeigt die schönste Selbstverwirklichung in der idealen Situation einer pädagogischen Provinz, während die bisherigen anderen Werke Hesses seine qualvollen Konflikte mit der Wirklichkeit spüren lassen. Die Beziehung Meister-Jünger zwischen Musikmeister und Josef, Josef und Tito stellt Hesse auf eine einzigartige Weise dar. Warum hat Hesse das Thema der Erziehung wieder aufgegriffen? Ernst Robert Curtius sagte dazu: "Es wird also ein Thema aus Hesses Frühzeit auf der Stufe der Altersreife aufgenommen, aus dem Negativen ins Positive

gewendet und damit "aufgehoben" (Der homo ludens).

Wilhelm Meister und Josef Knecht werden Zwillingsbrüder genannt (Anni Carlsson). Der jüngere heißt Knecht, Gegenstück zu Meister, und während die Aufnahme Wilhelms in die Gesellschaft des Turmes das Ziel bildet, ist die Aufnahme Josefs in die kastalische Gemeinschaft der Anfang. Den beiden aber sind die Themen wie das Werden, das humanistische Bildungsideal und der Dienst an der Gemeinschaft gemeinsam. Man könnte wohl sagen, daß "Das Glasperlenspiel" ein Versuch sei, Goethes Humanismus auch in der Gegenwart wieder aufleben zu lassen. Nun möchte ich wieder aus Hesses Essay "Wilhelm Meisters Lehrjahre" zitieren. Wie betrachtet Hesse eigentlich das 18. Jahrhundert, das Goethes "Meister" hervorgebracht hat? Da heißt es: "Auf allen Gebieten des Geistes, in allen Wissenschaften und Künsten sehen wir eine hohe Blüte bestehen, und nicht etwa nur eine zufällige glückliche Häufung von einzelnen Begabungen, sondern eine Höhe des Durchschnitts, welche eben das Zeichen allgemeiner Kulturhöhe ist und überall nach demselben Zentrum gerichtet erscheint. Philosophen und Naturforscher, Dichter und Artikel-schreiber, Politiker und Redner zeigen nicht nur eine allgemeine Höhe der Bildung und eine schöne formale Tradition, sondern sie haben alle das gemeinsame, daß sie - unserer Zeit der Spezialistenarbeit genau entgegengesetzt - stets vom Kleinen und Einzelnen nach dem Ganzen zielen und mit instinktivem Triebe nach einer einzigen, universalen Sonne gerichtet sind, nämlich eben nach jenem menschheitlichen Ideal" (WA, XII, 161). Das 18. Jahrhundert ist nach Hermann Hesse eben eine Zeit, in der die Leute nach "dem Ganzen" zielten, und noch "einer einzigen universalen Sonne", "jenem menschheitlichen Ideal", zustrebten. Die Gegenwart dagegen ist die Zeit einer Spezialisierung und Vereinzelung. Dieses menschheitliche Ideal des 18. Jahrhunderts ist die Grundlage des "Meister". Und Goethes universales Wollen fordert notwendig eine neue literarische Form, die dem entspricht. Hesse sagt weiter: "Im Meister war ein Kunstwerk geschaffen, das durchaus aus einer lyrisch-poetischen Begabung floß und dennoch dem Ganzen der Welt eine Teilnahme, Treue und objektive Darstellungskunst entgegenbrachte, wie man sie noch nicht gekannt hatte, alle Dichtungsarten schienen hier zusammenzuspielen und einen wundersamen Mikrokosmos erbaut zu haben, ein ideales Spiegelbild der Welt" (WA, XII, 163-4). Die Form, die die Poesie mit der objektiven Darstellung verbindet, Dialektik von Poesie und Prosa, macht eine neue Dichtungsart, den Bildungsroman aus. "Das Glasperlenspiel" besteht auch aus verschiedenen Gattungen: aus der Geistesgeschichte als Vorwort, dem Roman als Biographie von Knecht, den Gedichten und drei Novellen als Lebenslauf. Der "Meister" ist, wenn man dieses Werk aus dem realisti-

schen Geist der neueren Zeit betrachtet, "weniger der 'Madame Bovary' ähnlich als dem 'Essay' von Montaigne", während es nach dem Romantiker Novalis "undichterisch im höchsten Grade" ist. Hesse sagt z.B.: "Aber nicht nur die Weite des Umfangs und die reife Größe der Menschlichkeit, die wir im Wilhelm Meister finden, ist nie wieder erreicht worden, sondern es ist auch nie wieder ein ähnlich großes Wollen im Roman formal so schön und meisterlich gezügelt und gelöst worden. Daß der Wilhelm Meister schließlich eine Art von Torso blieb, daran ist nicht Goethes Mangel an technischer Vollendung schuld, sondern einzig die ungeheure Weite des Horizonts, den er in einem einzigen Werke aufzuspannen unternahm" (WA,XII,169). Der Roman, der alle Dichtungsarten in sich vereinigt, entspricht "der reifen Menschlichkeit", "einem ähnlich großen Wollen". Es handelt sich hier um den Roman in seiner Totalität und den Menschen in seiner Integrität. Nach Hesse ist der Held des Bildungsromans eine Art von Genie im Erzogenwerden und an seelischem Bedürfnis und an sittlichem Wollen überdurchschnittlich. Es ist also kein Wunder, daß man Wilhelm Meister und Josef Knecht Zwillingbrüder genannt hat. Es ist die edle Sehnsucht nach Wachstum und Bildung zum immer Vollkommeneren, die beide Protagonisten klar kennzeichnet.

Indem Wilhelm aus der theatralischen Gesellschaft wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurückkehrt, taucht das Problem "Entsagung" als harmonische Überwindung des Gegensatzes zwischen Leben und Geist auf. Es ist auch eine opferbereite Tat mit Entsagung, die auf die Harmonie zwischen Leben und Geist gerichtet ist, wenn Josef Knecht aus Kastalien wieder in die Welt mit ihren Trieben aufbricht. Nur müßte man dabei den Unterschied der Zeit zwischen beiden Werken in Betracht ziehen. Goethe konzipierte in den "Wanderjahren" nach den "Lehrjahren" die Utopie der Pädagogischen Provinz, Hesse dagegen diese von Anfang an. Während der "Wilhelm Meister", ein Werk der aufgehenden bürgerlichen Gesellschaft, auf dem Gedanken beruht, in der wirklichen Gesellschaft sich selbst zu verwirklichen, mußte Hesse die Idee der Selbstverwirklichung völlig in die Zukunft transponieren. Das besagt, daß ein Goethescher Humanismus in der Gegenwart schwerer zu verwirklichen ist. Trotzdem läßt Hesse im Motto des "Glasperlenspiels" durch Albertus Secundus sagen: "Nichts entzieht sich der Darstellung durch Worte so sehr und nichts ist doch notwendiger, den Menschen vor Augen zu stellen, als gewisse Dinge, deren Existenz weder beweisbar noch wahrscheinlich ist, welche aber eben dadurch, daß fromme und gewissenhafte Menschen sie gewissermaßen als seiende Dinge behandeln, dem Sein und der Möglichkeit des Geborenwerdens um einen Schritt näher geführt werden" (WA,IX,7). Schon

aufgrund dieser Stelle könnte man bei Hesse von einem unbeugsamen Idealisten im Streben nach der Verwirklichung der Humanität sprechen.

4

Hyōzō Kashiwabara (1933-1972), ein japanischer Romanschriftsteller und Germanist zugleich, sagt: "Es ist 'Peter Camenzind', den ich nach 'Unterm Rad' gern gelesen habe... Unter Hesses Werken mag ich wohl dieses Buch am meisten. Die deutsche Literaturgeschichte, scheint mir, kennt ganz wenige Bücher, die eine Beziehung zur Natur so frisch und gemütsvoll darstellen wie dieses... Andere große Reize für mich waren seine Leidenschaft als Wahrheitssucher, der auf eine echte Selbstverwirklichung zielt, und seine romantische Sehnsucht nach Wanderschaft. Ich wünschte mir brennend, einmal einen Bildungsroman wie 'Peter Camenzind' selbst zu schreiben, inhaltsreich und kompakt, voll von Leidenschaft, Humor und Ironie." Die Japaner sind geneigt, im Angesicht des Problems, wie man eigentlich leben soll, eher bei einem literarischen Buch als bei einem Philosophen Rat zu holen, Und es sind immer und überall die Jugendlichen, die einer solchen Lebensaufgabe ernst gegenüberstehen. Wenn man aber die Jugendliteratur in der neueren japanischen Literaturgeschichte betrachtet, werden die meisten Helden von der jeweiligen japanischen Gesellschaft verkannt und scheitern im Leben. Sie sind Grundtypen wie ein Sonderling oder Nichtsnutz, was eine verzerrte Entwicklung der japanischen Gesellschaft der neueren Zeit widerspiegelt. Gleich nach der Abschaffung des Feudalsystems herrschten der Imperialismus und der Bürokratismus über Japan. Wer im Berufsleben Karriere machen wollte, mußte sich den Anforderungen der damaligen japanischen Regierung anpassen, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die europäischen kapitalistischen Mächte so rasch wie möglich einzuholen. Ein antigesellschaftlicher, nicht normierter und unzeitgemäßer Geist der japanischen Außenseiter wurde gezwungen, desillusioniert eine der Persönlichkeitsbildung ganz entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Der erste moderne japanische Roman von Futabatei Schimei, "Ukigumo" (Ziehende Wolken, 1889), zeigt z.B. die unmenschliche Macht der Bürokratie über die damaligen Jugendlichen. Die Erzählung von Haruo Satō, "Denen no Yūtsu" (Ländliche Melancholie, 1919), stellt das ländliche Leben eines jungen Dichters dar, der sich verdrossen von der Welt zurückzog. Und der Roman von Osamu Dazai, "Ningen shikkaku" (Der Verlust des Menschen, 1948), schildert das Schicksal des Helden, der sich immer mehr der Zerstörung der Persönlichkeit aussetzt. Im Vergleich mit solchen japanischen Romanen besitzt Hesses Werk eine Wirkungskraft, die die jungen Leser dazu antreibt, ihre eigene Persönlichkeit zu formen. Nach dem japanischen Germanisten

Prof. Masami Tobari könnte die japanische Literatur im Gegensatz zur teleologischen Literaturform des Bildungsromans als ontologische bezeichnet werden, wozu das japanische Klima, die sozialen Verhältnisse dort und der buddhistische Gedanke der Vergänglichkeit beigetragen hätten. Die Gestalten in Hesses Werk, die durch Leiden und Lebenskrise leidenschaftlich und sehnsüchtig auf der Suche nach der Selbstverwirklichung wandern, beeindrucken auch die japanischen Jugendlichen, die den Prozeß der Individuation ernstnehmen. Es ist zwar unleugbar, daß wir Asiaten uns zu Hesse wegen der östlichen Elemente in seinem Werk hingezogen fühlen, jedoch wenn der Grund seiner Popularität bei uns nur darin läge, bliebe Hesse hier ein Epigone des östlichen Originals. Es war für Hesse eine große Aufgabe, den Zwiespalt des Individuums in Europa zu überwinden, und er hat in der asiatischen Weisheit der Einheit einen Weg der Erlösung aus diesem Konflikt gesehen. Hesses Wille zum Tao spricht die Japaner an, die nicht unterscheidend, sondern integrierend gesinnt sind. Doch ist andererseits Hesses unbestechlicher Individualismus da, der uns fruchtbar provoziert, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen und die eigene Persönlichkeit zu formen. Hermann Hesse wird bei uns auch als einer der großen Repräsentanten der Bewahrung klassisch-humanistischer Tradition Europas angesehen. Er ist Vermittler zwischen West und Ost.

In der Rezeptionsgeschichte der deutschen Literatur in Japan steht der Lyriker Hesse neben Heine, Storm und Rilke, der Weise Hesse aber neben Goethe. Goethes Metamorphose-Vorstellung der "Polarität und Steigerung" hat auf uns Japaner großen Eindruck gemacht. Wir haben den Goetheschen Idealismus lange bewundert. Josef Knecht schreitet auch spiralförmig Stufe um Stufe den Weg des Gegensatzes zwischen Zeit und Ewigkeit und des Anstiegs zum Vollkommenen weiter. Am Anfang habe ich gesagt, daß "Das Glasperlenspiel" in Japan nicht so viel gelesen wird. Aber unter dem obengenannten Gesichtspunkt gesehen, würden japanische Leser die humanistische Geistigkeit im "Glasperlenspiel" und die Heiterkeit und Weisheit des Magister Ludi Josef Knecht gewiß verstehen. Ein schönes Beispiel dafür: Eiji Usami (\*1918), ein japanischer Essayist, hat, als er von Hesses Tod hörte, über "Das Glasperlenspiel" folgendes geschrieben:

"Der Zwiespalt zwischen der geistigen und der geschichtlichen Zeit, zwischen Hierarchie und der Welt - das ist das Motiv dieses Romans und bildet ein Thema des ernststen Schicksals als Drama der inneren Entwicklung Josef Knechts. Es wächst in so langsamem Tempo wie das beim Seelendrama auch oft der Fall ist. Dieses retardierende Tempo, das Monotone scheint mir viel mehr dem Tempo der japanischen Hofmusik oder des Nō-Spiels

eigentümlich zu sein, als der europäischen Musik. Ich habe dieses Werk schon einige Male durchgelesen, aber ich fühle, daß mir manche Zauberformeln des Lebens noch darin verborgen bleiben. Sooft ich es lese, bewundere ich den schnellen Takt der Schlußkadenz. Josef Knecht tritt von der höchsten Stelle des Magister Ludi aus eigenem Antrieb zurück und wird Privatlehrer für Tito, den Sohn seines alten Freundes Designori. Das Finale seines Lebens bis zum Ertrinken wird nur in wenigen Seiten erzählt und wirkt doch ungewöhnlich eindrucksvoll. Wenn ich jetzt an Hesses Tod denke, muß ich mich unbedingt auch an die letzte Szene erinnern, wo der Magister Ludi Josef Knecht sich im goldenen Morgenlicht auszieht und dem jungen Tito in den Alpensee nachspringt. Zugkraft und beschleunigtes Tempo des Todes wurden in keinem anderen Werk lebhafter empfunden als in diesem. Wenngleich Hesse im Bett gestorben ist, glaube ich doch, daß sich sein Geist opferbereit in den schneidend kalten See geworfen hat. Indem ich so eine unsichtbare Kraft in meinem Innern wirken fühlte, ging ich auf dem wolkigen Bergpfad hinauf, um Hesse, der in mir noch weiterlebt und mir die Welt immer reicher macht, die ewige Seligkeit zu wünschen."

#### Anmerkungen:

- 1) Ich verdanke diese Zahlenangaben Herrn Ryōichi Shibuya beim Shinchōsha Verlag.
- 2) Zitiert aus: Hermann Hesse, Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Werkausgabe Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main 1970 (abgekürzt: WA)